

# *Doom* - **das Ende ist nah!**

## *Kapitel 1*

### **Der kleine Herr Schwartz**

2043.

Die Menschheit hat seit dem 20. Jahrhundert Fortschritte in vielen Bereichen erzielt. Orbitalstationen umkreisen die Erdumlaufbahn und Reisen bis in den Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter sind buchbar, wenn auch mit einigem Vorlauf und dann nicht billig. Der von vielen befürchtete Klimawandel: Ja, er hat stattgefunden. Seine Auswirkungen indes blieben insgesamt gemäßiger als erwartet. Abgesehen von Japan und den Niederlanden, die bekanntermaßen mehr als 75 % ihrer jeweiligen Flächen einbüßen mussten, als um 2015 herum der Meeresspiegel anzusteigen begann. Vermutlich wird Honchu, die japanische Hauptinsel, innerhalb der nächsten 25 Jahre ganz verschwunden sein. Ebenso dürfte es

bis dahin auch Maastricht und Enschede ergehen, den noch existierenden Splittern des ehemaligen und jetzt zu Deutschland und Belgien gehörenden niederländischen Staatsgebietes.

Ein Problembereich für Europa ist seit einigen Dekaden und bedingt durch die Veränderung der Klimazonen der Kontinent Afrika geworden. Durch hohe Produktivität und neuerdings niedrige Geburtenraten erfährt er ein stetes Wachstum und greift in europäische Wirtschaftsinteressen massiv ein. Zwar gibt es von offizieller Regierungsseite keine Stellungnahmen dazu, aber des Öfteren lancierte Berichte in der Boulevardpresse. Gerne auch verbunden mit reißerischen Reportagen über den Mars, seine Monde und mitunter auch den Uranus. Tenor ist immer eine angeblich außerirdische Bedrohung. Letztgenannte Mutmaßungen halten sich hartnäckiger in den Gazetten, als die Wirtschaftsberichte über Afrika. Mag sein, dass auch Eigentümerin der Planeten, die Firma B.O.C. einen nicht unwesentlichen Anteil daran hält, weil sie keinerlei Erklärungen zu den sie betreffenden Ondits abgibt. B.O.C., das bedarf sicher der Erläuterung, steht für ein Firmenkonsortium, das sämtliche Bodenrechte an den äußeren Planeten und dem Zwergplaneten Pluto erworben hat - und das für außerordentlich wenig Credits, wie es allgemein hin heißt. Es gibt Meldungen, nach denen B.O.C. Platin, Gold und außerirdische Artefakte entdeckt hätte. Laut seltenen Presseauskünften der Firma werden auf allen

Planetoiden außer Pluto (dorthin sind erst Forschungssonden entsandt worden) nur Gesteine und Eis abgebaut. Einer Ad hoc-Umfrage von *InterTestDigital* zufolge glauben etwa 0,3 % der Befragten, dass dies zuträfe.

Aber dennoch: Nach wie vor scheint nur eine Sonne, es gibt nur einen Mond, Fahrzeuge jeder Art verstopfen die Straßen und Menschenmassen zwängen sich in U-Bahnschächte auf ihrem Weg zur Arbeit oder zu was auch immer. Ein Häftling, der die letzten 30 Jahre im Gefängnis verbracht hätte und nun freikäme, er würde eine Welt vorfinden, die ihm zwar fremd erschiene, aber keineswegs unbekannt. Die Zukunft mit Energietransportern, Sternenkriegen, Überlichtgeschwindigkeit und Besuchern aus dem All ist ausgeblieben. Wobei letzteres ... man wird sehen.

+++

„Sie können jetzt reingehen, Herr Simon.“ Die Sekretärin sah nicht einmal auf, während sie sprach. Rainer Simon, ein Mann um die Vierzig mit Bauchansatz und Oberlippenbärtchen, legte die Zeitung, in der er bis eben gelesen hatte, zurück auf den Stapel. Wohltuend unordentlich hob sie sich von den anderen Gazetten ab. Er zupfte sich den Saum der Jacke zurecht und

betrat innerlich ein wenig beunruhigt das angrenzende und viel größere Büro.

Ein großes zeitgenössisches Bild in grellen Farben und nicht erkennbarer Aussage füllte die Leere der linken Wand. Weitere Bilder oder Redundanzien gab es nicht, wenn man von einem gerahmten Werbebanner absah, das, sofern er damit richtig lag, die ersten regelmäßigen Flüge zum Mars von vor 15 Jahren bewarb. Aber mehr brauchte der Raum vielleicht auch nicht. Das umwerfende Panorama Hamburgs aus dem 42. Stockwerk betrachtet sollte genügen. Ob es dem Mann hinter dem Schreibtisch ebenso erging, bezweifelte Rainer aber, dafür schaute er zu mürrisch.

*Schwartz* stand auf einem kleinen Schildchen auf dem Tisch und war bei dem indirekten Licht schlecht zu lesen. Der Mann war kleiner als er, um einiges sogar. Er mochte um die 50 sein, hatte energische Wangen, eine zusammengedrückte Mundpartie und trug einen einteiligen, mittelblauen Anzug mit Werbeschriftzügen am Revers. Also im Grunde das, was alle, die etwas auf sich hielten, zu tragen pflegten. Rainer besaß keinen solchen Anzug, wozu auch. Weder er, noch andere hielten etwas ihn.

„Setzen Sie sich doch, Herr Simon.“

Rainer wollte sich nicht setzen und blieb stehen.

„Gut, wie Sie möchten“, meinte der kleine Mann und es schien, als machte es ihm nichts aus. Dennoch gab es einen leicht säuerlichen Unterton,

während er weitersprach: „Sie fragen sich, weshalb Sie hier sind?“, fragte er.

Rainer hatte sich das in der Tat gefragt und das mit Grund, denn bis auf eine Kurier-Mail von der ARGE, sich im B.O.C.-Gebäude und zu dieser Zeit einzufinden, wusste er nichts über den Grund seines Hierseins. Die Arbeitsvermittlung hatte seit dem beginnenden 21. Jahrhundert ihren Namen beibehalten, wenn sich auch hinter den Kürzeln ARGE anstatt einer Arbeitsagentur, nun ein Anglizismus verbarg; der, soweit Rainer bekannt war, mit Research of German Employment oder so endete. Das beunruhigende Moment in die Sache lag darin, dass er als erwerbsunfähiger Frühpensionär eigentlich nur wenig mit der Arbeitsagentur für Employment zu tun haben sollte.

„Kurz formuliert“, meinte Schwartz und nach einer gewissen Pause: „Sie sind hier, weil wir Sie brauchen.“

Rainer setzte sich doch. „Warum mich?“, fragte er. Er bemühte sich nicht, seinen Worten gegebenenfalls vorhandene Schroffheit zu nehmen.

Der kleine Mann hob eine Augenbraue und überlegte. Es gab eigentlich keine Begründung, Simon nicht den tatsächlichen Grund mitzuteilen, er würde ihm so oder so zugetragen werden; dennoch tat er es nicht. Vermutlich war es der Gewohnheit geschuldet. „Ihr Name ist auf der Liste“, gab er nur knapp zur Antwort.

„Eine Liste, aha. Und welche, wenn ich fragen darf?“ Rainer wollte weder hier sein noch mochte

er dieses Büro und schon gar nicht seinen Gastgeber.

Schwarz schien noch ruhiger zu werden als es ohnehin der Fall war. „Nun es gibt eine Menge Verzeichnisse auf denen Sie stehen könnten, belassen wir es doch dabei.“ Er lächelte. „Sie sind hier und wir möchten Ihnen ein Angebot unterbreiten. Mehr nicht. Außerdem sind sie ungebunden, beruflich wie häuslich.“

„Ich bin verheiratet.“, insistierte Rainer und schaute dabei auf das Namensschild auf dem Tisch. *Leiter Resort Communication B.O.C.* stand winzig unter seinem Namen und in Vermischung zwischen deutsch und englisch noch zu lesen. Wenn Rainers Krankenkasse sich unlängst nicht zu einer Gleitsichtbrille für ihn hätte hinreißen lassen, wäre ihm das sicher verborgen geblieben; so schlecht, wie es vorher um seine Sehkraft stand.

Der Leiter vom Resort Communication sah auf die Tischplatte, die im Grunde einen einzigen Touch-Screen beherbergte. Durch Abspreizen, beziehungsweise Zusammenfügen von Daumen und Zeigefinger öffnete und schloss er für Rainer nicht sichtbare Dateien oder Grafiken. Eine eher altmodische Methode. Altmodisch, aber mancherorts noch immer beliebt.

„Sie sind verheiratet, ja. Aber sie leben seit 01.01.'39 getrennt von Ihrer Frau“, meinte Schwarz und fügte süffisant hinzu: „Außerdem können Sie beruflich nicht eingebunden sein, da

Sie dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Oder sind meine Informationen unrichtig?“

Simon wusste nicht, woher er das wusste, aber es stimmte natürlich. Datenschutz galt noch immer als hohes Gut. Wobei jedes Gut, so hoch man es auch ansehen mochte, vermutlich seine Grenze an Bürotüren solcherlei Typen erfuhr. Er sah sich allgemein hin nicht als besonders renitent an - dennoch, das Verhalten des kleinen Wichtes da ärgerte ihn. „Na und? Und wenn ich trotzdem nicht will?“, fragte er reckte provozierend sein Kinn vor.

„Das wäre kein Problem.“ Schwartz lächelte und faltete die Hände vor dem Bauch zu einem Spitzdach. Dabei lehnte er sich weit zurück. Eigentlich war es mehr ein Grinsen als ein Lächeln.

Rainer verspürte einen Luftzug. Die Sekretärin war hereingekommen und stand hinter ihm. Die subtile Version eines Rausschmisses.

**Thomas Sichelschmied 2012  
– alle Rechte beim Autor**